

GROSSREGION | Zwei wissenschaftliche Bücher beschäftigen sich mit Einzelaspekten

Es geht um Medien und das Leben

■ Von Silvia Buss

Im Zeitalter des Internets könnten doch gerade Medien (auch social media) die grenzüberschreitende Kommunikation und Information erleichtern und so die Großregion als einen gemeinsamen Kommunikationsraum erfahrbar machen, sollte man meinen. Der Forschungsverbund Infotransfront, ein deutsch-französisch-luxemburgisches Team aus Wissenschaftlern verschiedenster Disziplinen, hat dies anhand einer Reihe von kleineren Studien untersucht. Sie liegen jetzt in einem Band unter dem Titel „Grenzüberschreitende Informationsflüsse und Medien in der Großregion SaarLorLux“ vor. Herausgegeben haben ihn Christoph Vatter, Junior-Professor für Interkulturelle Kommunikation an der Saar-Uni, und der französische Soziologe Vincent Goulet.

Im ersten Teil widmet sich der Band der journalistischen Praxis und der Mediennutzung und kommt zu durchweg ernüchternden Ergebnissen. So zeigen die Autoren, dass etwa bei Tageszeitungen nationale Grenzen noch immer stark die regionale Berichterstattung bestimmen. Die Kommunikation mittels Twitter erweist sich wiederum aus sprachlichen Gründen als begrenzt. Zwischen deutsch- und französischen Communities in der Großregion fanden die Autoren kaum Kontaktpunkte. Getweetete Hinweise auf Veranstaltungen jenseits der Grenze, ein Indikator für Grenzmobilität in der Freizeit, bleiben daher aus. Wenn französische Grenzpendler mit ihren Smartphones oder Tablets in Luxemburg wenig surfen und sich über dortige Freizeitangebote oder die gesellschaftlichen und politischen Zustände des Landes informieren, so machten die Forscher dafür verschiedene Gründe aus: zum einen den Verlust des „Heimatnetzes“ und Roaming-Gebühren beim Grenzübertritt, zum anderen auch eine Art geografische Funktionsaufteilung. Luxemburg ist für die meisten Lothringer demnach ausschließlich der Ort der Arbeit, nicht ihr eigentliches Lebenszentrum, alle weiteren Bedürfnisse inklusive



Vincent Goulet/Christoph Vatter (Hrsg.): Grenzüberschreitende Informationsflüsse und Medien in der Großregion SaarLorLux, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2015, 334 Seiten, ISBN 978-3-8487-2234-1, 46,00 Euro.



Christian Wille (Hrsg.): Lebenswirklichkeiten und politische Konstruktionen in Grenzregionen – Das Beispiel der Großregion SaarLorLux: Wirtschaft – Politik – Alltag – Kultur, Transcript-Verlag, Bielefeld 2015, 348 Seiten, ISBN 978-3-8376-2927-9, 34,99 Euro.

Kultur, Theater und Information stillen sie daher jenseits der Grenze. Nicht viel optimistischer stimmen die Erkenntnisse im zweiten Teil des Buchs, der Medien und Institutionen in den Blick nimmt. Am Beispiel von Pressekonferenzen und anhand von Interviews mit Journalisten legt Herausgeber Vatter dar, wie auch unterschiedliche kulturelle Stile auf französischer und deutscher Seite die grenzüberschreitende Berichterstattung beeinträchtigen. Für die Journalisten sei sie außerdem mit erheblichem Engagement und Mehraufwand verbunden und werde, so ein weiteres Fazit, von den Entscheidern in den Medien zu wenig honoriert

und unterstützt. Ein Team fand heraus, dass sich Parlamentarier auf nationaler Ebene nur wenig für die Großregion einsetzen. Eine Studie widmet sich den Inhalten von Grenzgängerzeitschriften.

In einem zweiten Buch gehen 19 Forscher der Frage nach, inwieweit die Großregion als gemeinsamer Raum auf verschiedenen gesellschaftlichen Feldern begriffen und gelebt wird. Sie beleuchten etwa, ob und wie Menschen beim Wohnen, Shoppen oder beim Freizeitverhalten Grenzüberschreitungen praktizieren oder Grenzen ziehen, nicht nur im Handeln, auch in den Köpfen. Auf den Feldern Wirtschaft, Beschäftigung und Kultur geht es dabei nicht nur um die gegenwärtige Situation, sondern auch um die historische Entwicklung. Der Titel „Lebenswirklichkeiten und politische Konstruktionen in Grenzregionen“ weist auf die Stoßrichtung des von Christian Wille (Zentrum für Border-Studies) herausgegebenen Sammelbands hin. Es geht den Autoren nicht darum nachzuweisen, ob die Großregion mehr bloßes Konstrukt oder schon Realität ist. Aufzeigen wollen sie, wie vielschichtig diese Region vielmehr als „Verflechtungsraum“ funktioniert.

Fazit: Nicht nur wegen der Zweisprachigkeit (deutsch und französisch) sind beide Bände keine leichte Lektüre und eher für „Insider“ in Sachen Großregion geeignet.

Die Akteure in den neuen sozialen Medien nutzen Twitter kaum zur Kommunikation über Grenzen.



Foto: picture alliance/empics